



1,1 für das Diakonische Zentrum Spittergrund

Vom 20.02.2017 bis 22.02.2017 führte der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) im Diakonischen Zentrum Spittergrund in Tambach-Dietharz eine unangemeldete Qualitätsprüfung durch. Im Ergebnis bescheinigte der MDK höchste Qualität in fünf Bewertungsbereichen: Soziale Betreuung und Alltagsgestaltung 1,0; Pflege und medizinische Versorgung 1,4; Umgang mit demenzkranken Bewohnern 1,0 sowie Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene 1,0. Auch die Bewohner gaben in der Zufriedenheitsbefragung eine sehr gute 1,0 ab.

Dieses Ergebnis haben wir vor allem den Mitarbeitenden zu verdanken, die jeden Tag mit viel Kompetenz und Menschlichkeit die Senioren im Haus Spittergrund begleiten und unterstützen. Die großzügige Angebotsauswahl an Freizeitaktivitäten, verschiedene Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Hauses sowie Wohlfühl- und Wellnessangebote nach Sebastian Kneipp, dafür wurde nun das Diakonische Zentrum Spittergrund mit dem sehr guten Gesamtergebnis von 1,1 ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Gute Gründe, warum sich eine Ausbildung als Altenpfleger lohnt!

Wie man nur den Beruf des Altenpflegers erlernen kann? Das verstehen viele nicht, doch ich sehe das als meine Lebensaufgabe. Ich heiße Lisa-Marie und bin 20 Jahre alt. Ich erlerne den Beruf des Altenpflegers im Diakonischen Altenzentrum Sarepta in Waltershausen.



Wieso ich das mache? Schon in meiner Kindheit habe ich mich gerne mit alten Leuten unterhalten, mal Einkaufstüten getragen oder ein Taschentuch gereicht. In meiner Vor-

ausbildung zum Sozialassistenten habe ich ein Praktikum in einem Altenheim gemacht und konnte so in den Beruf reinschnuppern und ich fand Gefallen daran, ältere Menschen zu pflegen und zu begleiten. Es gibt nichts Schöneres, wenn man Hilfe geben kann, mit Bewohnern am Morgen gemeinsam die Kleidung für den Tag raus sucht, sie zu den Mahlzeiten begleitet und Beschäftigungen mit ihnen durchführt. Alten Menschen helfen – das gibt ein gutes Gefühl und viel Respekt vorm Leben.

Ich sehe mich als eine sehr lebensfrohe Person, die gerne mal ein Lied oder einen netten Witz auf den Lippen hat und diese Freude möchte ich an die Menschen weitergeben. Ich begegne in diesem Beruf Menschen nicht nur flüchtig, sondern begleite sie monate- oder gar jahrelang, da können echte Freundschaften wachsen. Als ich im September 2016 meine Ausbildung begann, ermöglichten mir Kollegen und

auch die Bewohner einen guten Start. Besonders faszinieren mich die Angebote und Anwendungen nach Sebastian Kneipps Gesundheitslehre. Am Anfang konnte ich mir das nicht vorstellen, dass man zum Beispiel Kopfschmerzen und Fieber ohne Medikamente lindern kann, doch es ist möglich und auch die Bewohner haben großen Gefallen daran gefunden. Besonders Handmassagen, Armbäder und Wickel sind beliebte Anwendungen.

Selbst nach der Ausbildung kann ich mich weiterentwickeln und mich eines Tages vielleicht spezialisieren oder selbst unterrichten, als Pflegeberaterin arbeiten oder selbst eine Einrichtung leiten. Auch der Weg bis zum Studium in Pflegemanagement oder Pflegepädagogik steht mir offen. Es gibt also viele gute Gründe, eine Altenpflegeausbildung zu starten ... Ich finde, es lohnt sich!

Impressum

Bodelschwingh-Hof Mechterstädt e. V.

OT Mechterstädt
Gleicher Weg 1 – 10
99880 Hörssel
Tel.: 03622 – 9150
Fax: 03622 – 915159

Anne-Juliane Pogander
Tel.: 03622 – 915103
Fax: 03622 – 91518103
E-Mail: anne.pogander@bodelschwingh-hof.de



Liebe Leserinnen und Leser,

als „Arbeitsanstalt für Bedürftige“ wurde am 01.01.1847 die institutionalisierte Diakonie im Landkreis Gotha gegründet. Ziel der Arbeit damals war es: „Bedürftigen Anleitung zur Selbsthilfe zu gewähren und ihnen die erforderlichen Tugenden zum Überleben, wie Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit“, zu vermitteln. Heute arbeiten das Diakoniewerk Gotha und der Bodelschwingh-Hof Mechterstädt e.V. als Verbund zusammen und gestalten die diakonische Arbeit über den Betrieb gemeinsamer Tochterfirmen wie die Josias Löffler Diakoniewerk Gotha gGmbH, die Diakoniesozialstationen gGmbH und die Diakoniewerk Gotha gemeinnützige GmbH. Als Diakonie sind wir in allen wichtigen Feldern der sozialen Arbeit hier im Landkreis unterwegs. Altenhilfe, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, auch Angebote für Menschen in sozialen Notlagen wie Obdachlose, Familien in Not oder Flüchtlingsarbeit gehören zu unseren Arbeitsfeldern. 170 Jahre Geschichte und gleichzeitiges lebendiges Leben sind gute Gründe zum Feiern. Das Festjahr hat am 22. Januar 2017 mit einem Gottesdienst in der Augustinerkirche in Gotha begonnen. Ein weiterer Veranstaltungshöhepunkt ist das Sommerfest des Bodelschwingh-Hof Mechterstädt e.V. am 11. Juni sowie die Podiumsdiskussion am 8. November zum Thema „Diakonie und Kirche – Kirche und Diakonie“.

Andrea Schwalbe
Andrea Schwalbe und Thomas Gurski

„Gesundheit ist eine Aufgabe – kein Geschenk“

Unter dem Motto des Pfarrers S. Kneipp „Gesundheit ist eine Aufgabe – kein Geschenk“ wird seit 2015 im Unternehmensverbund der

stehen Nordic Walking, Schwimmtraining, autogenes Training sowie Klangschalenentspannung auf dem Programm.



Diakonie für den Landkreis Gotha in Zusammenarbeit mit der AOK Plus Thüringen das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) umgesetzt.

Als Ergebnis einer Mitarbeiterbefragung wurde ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, der konsequent umgesetzt wird. Gesundheitstage wie z. B. Ernährungsberatung, präventive Angebote von der Stressbewältigung bis zu Entspannungstechniken sowie Seh-, Hör- und Gleichgewichtstest wurden bereits durchgeführt. Für 2017

Seit 2016 beteiligt sich der Unternehmensverbund monatlich mit 20,00 € je Mitarbeitenden an den Kosten für Sportangebote. Wir arbeiten hier mit drei Fitnessstudios zusammen.

Inhalt

- 2 170 Jahre Diakonie in Gotha
- 3 Special Olympics World Games
- 4 Einserschüler Spittergrund
- 4 Ich werde Altenpfleger, weil ...



Schwalbe und Gurski über 170 Jahre Diakonie in Gotha

Mit einem Festakt wurde im März im Augustinerkloster das Jubiläum 170 Jahre Diakonie für den Landkreis Gotha gewürdigt – nicht auf strenge und feierliche Art und Weise, sondern sehr unterhaltsam, nachdenklich und humorvoll. Grund genug für uns, mit den Diakonie-Vorständen Thomas Gurski und Andrea Schwalbe zu reden.

Herr Gurski, Frau Schwalbe, die Diakonie wurde im Landkreis Gotha 170 Jahre alt. Ein Grund zur Freude, oder?

Andrea Schwalbe: Natürlich ist das für uns ein Grund zur Freude. Die Diakonie hat eine große Historie in unserem Haus – auch wenn ich jetzt nicht auf jedes Detail dieser Geschichte eingehen kann.

Dennoch sei uns ein Blick zurück gestattet? Wie entstand die Diakonie einst im Gothaer Land?

Thomas Gurski: Der Verein wurde als Arbeitsanstalt für Bedürftige 1847 von Buchhändler Andreas Perthes und Landwirt Johann Gottfried Heige gegründet. In Zeiten der industriellen Revolution gab es insbesondere in den Städten große Not. Der Verein hatte Äcker und gab den Menschen Arbeit. So hatte ihr Leben wieder einen Sinn, weil sie eine Aufgabe hatten. Der Grundstein für eine Entwicklung, die heute zwei Vereine und fünf GmbHs mit insgesamt ca. 620 Mitarbeitenden umfasst, welche im Diakoniewerk Gotha zusammengeschlossen sind.

Gut 620 Mitarbeiter, die sich um eine Fülle von sozialen Aufgaben kümmern, angefangen von der Armutsprävention über die Kinder- und Jugendhilfe, die Seniorenbetreuung und Pflege, die Migrationsunterstützung, die Behindertenhilfe und die Unterstützung des Ehrenamtes, um nur einige Bereiche zu nennen.

Das große Thema aus Gründungszeiten ist also das gleiche geblieben, oder?

Andrea Schwalbe: Im Prinzip schon: Die Themen von damals sind auch die Themen von heute. Auch wenn natürlich in der Gegenwart dank einer Grundversicherung niemand in Deutschland mehr hungern muss. Dennoch geht es auch heute noch um Wohnungslosigkeit, warmes Essen und Kleidung, Bildung, Hilfe für Kinder und Menschen, die alte Lebenswelten verlassen haben und immer wieder um Menschen, die durch das Netz fallen.

Sie haben in den vergangenen Jahren aber nicht nur an diesen Komponenten gearbeitet. Gleichzeitig hat die Diakonie im Landkreis Gotha ein eigenes Leitbild entworfen. Warum war das nötig?

Andrea Schwalbe: Das Selbstverständnis der Diakonie und ihrer Mitarbeitenden leitet sich aus dem christlichen Glauben ab, aus dem sich eine Grundhaltung ergibt, die für uns handlungsleitend ist. Gerade deshalb haben wir das gemeinsame Leitbild entwickelt, als sich die fünf diakonischen Einrichtungen zu einem Unternehmensverbund zusammenschlossen.

Besteht dabei nicht die Gefahr der Gleichmacherei unter mehr als 600 Mitarbeitenden?



Thomas Gurski: Auf keinen Fall. Wir brauchen die Leitplanken, innerhalb derer unsere Mitarbeiter in der Diakonie miteinander arbeiten und leben. Das hat in unserem Fall gut funktioniert – und davon profitieren wir im gesamten Verbund.

Fehlen uns denn die Leitbilder in der Gesellschaft?

Thomas Gurski: Nach meiner Einschätzung: Ja! Es fehlt die Auseinandersetzung mit unseren Wertvorstellungen. Ich glaube, dass viele Menschen in unserem Land die Orientierung verloren haben, dass ihnen die eigenen Werte unklar geworden sind. Das führt unter anderem dazu, dass die Menschen Angst vor der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und anderen Religionen haben. Eine Auseinandersetzung, der wir uns aber stellen müssen, nicht nur wegen der Flüchtlingskrise und ihrer Folgen. Für uns ist klar: Wir wollen

mit unserem Leitbild unseren Mitarbeitenden und Kunden Orientierung bieten.

In der Theorie klingt das einfach. Doch wie ist es in der Praxis?

Andrea Schwalbe: Wir haben ein umfangreiches Bildungsprogramm aufgelegt. Dabei werden unsere Führungskräfte geschult, die Grundsätze besprochen, die Angebote für unsere Mitarbeiter entwickelt. So findet sich unser Leitbild seit einigen Jahren auch in unserer Zielplanung wieder – und das sorgt wiederum dafür, dass wir es konkret in der Praxis umsetzen.

Aber das kostet auch viel Geld, oder?

Thomas Gurski: Wieso? Dafür bedarf es keiner größeren finanziellen oder personellen Ressourcen. Entscheidend ist, wie wir unsere Arbeit verant-



tungsvoll durchführen und unsere eigene Haltung reflektieren. Leitbilder brauchen Vorbilder, die sie umsetzen. Das ist natürlich eine hohe Anforderung an uns selbst. Deswegen sage ich auch:

Mit dieser Arbeit werden wir nie fertig, das ist ein ständiger Prozess. Aber wenn er gelingt, dann steigert sich auch die Qualität unserer Leistung in der sozialen Arbeit. Und die Zufriedenheit unter den Mitarbeitern. Wir haben eine geringe Mitarbeiterfluktuation. Das spricht für unseren Weg – auch nach 170 Jahren.

Andrea Schwalbe: Und das führt uns auch zu den Ursprüngen zurück. Denn die Arbeitsanstalt für Bedürftige wurde 1847 eben auch gegründet, um die soziale Arbeit damals zu professionalisieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

Tag der Pflege am 12. Mai in Gotha

Am 12. Mai ab 10 Uhr findet auf dem unteren Hauptmarkt in Gotha der „Tag der Pflege“ statt. Die Diakoniesozialstationen gGmbH und die Josias Löffler Diakoniewerk Gotha gGmbH werden auf die diakonische Arbeit aufmerksam machen. So wird über die Neugestaltung der Pflegeversicherung informiert und mit kommunalen Vertretern der Politik über das Pflegestärkungsgesetz III, welches am 01.01.2017 in Kraft trat und die Kommunen als Akteure einbindet, diskutiert. Verschiedene Workshops geben Auskunft zu den Themen Ausbildung, gesunde Ernährung und Kneipp, Demenz, betriebliches Gesundheitsmanagement und Versorgung von A-Z.

Sportler vom BHM waren in Österreich erfolgreich



Tanja Lindt, Jana Zschetke, Sandra Schneider, Sebastian Reinecke, Marco Guder, Thomas Kronfeld (von links) sind sechs von 2.700 Athleten aus 100 Nationen, die im März bei den Special Olympics World Games in Österreich teilgenommen haben. Mehr noch: Sie kamen von den Austragungsorten Graz, Ramsau und Schladming mit neun Medaillen zurück! Ihre Zeit haben die Bodelschwingh-Hof-Sportler nicht nur auf Skiern verbracht, sondern konnten beim Eröffnungsprogramm auch Helene Fischer hören und sehen.